

Sand zum wenigsten auf 1. Ducaten gebracht werden, und sind alle Unkosten, die auf dem Berg-Bau, Wasserkunst, Hoch- und Waschwercf sonst gehen, gesparet. Denn der Sand ist schon gegraben, von Natur klein und gewaschen, und in der Menge zu bekommen, und wird alle Augenblicke aufs neue durch die See zugeführt. Und was das beste ist, so bleibet der Sand allezeit in seinen Stand und Werth eintzley, und verändert sich nicht, wie die Steine und Adern in den Bergwercken, welche bald reich, bald arm sind, und geben bisweilen ganz und gar nichts. Derowegen kan man dieses Sand-Bergwerck wohl ein ewigwährendes Bergwerck nennen, sowohl wegen der stets wählenden Menge des Sandes, als der durchgehenden Gleichheit.

Aus J. G. Horns historischer Hand-
Bibliothek von Sachsen.

II. Theil No. VI. p. 249. fqq.

Gründliche Nachricht von Plauischen Grunde, und unterschiedlichen Oertern, und dorer das selbst befindlichen Gold, Silber und Kupffer-Erztzen, wie auch Gold-Körnern und Gold-Kiessen, so Anno 1685 von einem Wahlen, Nahmens Johann Beagen, der zu Frauenstein verstorben, und in einem Schieffer-Büchlein solches aufgezeichnet hat, hinterlassen worden.

S. I.

Wenn man von Dresden gehet, gegen Mittag, an der hintersten Mühle im Plauischen

Et 3

schen